

Einfluss von Beutegreifern in der Kulturlandschaft

Die heutige Biodiversität in Europa ist hauptsächlich durch den Menschen entstanden, der die Natur zu seinen Vorteilen umgewandelt hat und so eine Kulturlandschaft entstanden ist. Durch die reich strukturierten Flächen, die in den vorigen Jahrhunderten nach den großen Waldrodungen entstanden sind, bildeten sich ökologische Nischen, die von verschiedensten Arten besetzt wurden. So sind zum Beispiel viele Arten der Feldflur (Rebhuhn, Feldhase, Feldlerche, Goldhamster, Hermelin u.a.) erst zur Jahrtausendwende aus dem kontinentalen Osten nach Mitteleuropa eingewandert und heimisch geworden.

Das oft zitierte „In der Natur regelt sich alles von selbst“ stimmt heute nur mehr bedingt, da unsere Natur heute eine gewachsene Kulturland-

schaft ist, deren Erhalt uns aber umso wichtiger sein sollte.

Der Einfluss von generalistischen „Räubern“ wie Rotfuchs, Steinmarder oder Rabenkrähe kann in der Kulturlandschaft auf Arten, die mit dieser Situation nicht so gut zurechtkommen, enorm sein. Die Tollwutimmunsierung und das durch den Menschen verursachte reiche Nahrungsspektrum (Hausabfälle, Mülldeponien, Veränderungen in der Landwirtschaft, Fallwild durch den Kfz-Verkehr) bewirkten einen Anstieg der Kulturfolger um ein Vielfaches.

Der Mensch verhilft also den „Gewinnern der Kulturlandschaft“ zu „unnatürlich“ hohen Bestandesdichten. Die natürlichen Regulatoren Krankheiten, gegenseitiges Zerstören der Brutten, intraspezifische (innerart-

liche) Konkurrenz und andere Faktoren sind entweder durch den Menschen ausgeschaltet oder abgeschwächt worden.

Durch eine Bejagung der Beutegreifer kann eine Reduktion der Bestandesdichte erfolgen, sodass die „Verlierer“ der Kulturlandschaft wie zum Beispiel das Rebhuhn, regional der Feldhase, das Auer- und Birkhuhn, aber auch geschützte Tiere, d.h. diejenigen, die nicht unter das Jagdgesetz fallen (z. B. diverse Singvögel, Reptilien), wieder eine höhere Bestandesdichte erreichen können.

Dass die Bejagung der Beutegreifer nur eine Symptombehandlung – wenn auch eine wirksame – ist, sollte nicht nur der Jägerschaft klar sein, sondern auch der nichtjagenden Gesellschaft. Um auch die Ursachen da-



Foto: Gh. Langeder

für zu entschärfen, führen die Jäger und andere Naturschützer in Zusammenarbeit mit den Grundbesitzern Lebensraumverbesserungen durch.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das aus dem multifaktoriellen Gefüge Natur (=Kulturlandschaft) nicht nur einer dieser Faktoren per se gesehen werden darf, son-

dern immer nur im Zusammenhang. So haben es z.B. Beutegreifer weit schwerer Beute zu machen, wenn genügend Deckung (Hecken, Brachen) vorhanden ist, Rebhühner können den Winter leichter überstehen, wenn genügend Deckung und Nahrung (Sämereien in Brachen) vorhanden sind usw.